

„Europas neue Linke? Kritik und Perspektiven aus Spanien, Griechenland und der Türkei

12.12. - 15.12.2016

Die politischen Systeme in Europa sind in Bewegung und das Projekt Europa muss neuen Zerreißproben standhalten. Phänomene wie die Schuldenkrise, die daraus hervorgehende europäische Austeritätspolitik, sowie veränderte Kräfteverhältnisse in internationalen Beziehungen haben linke Kräfte an Bedeutung gewinnen lassen, während die etablierten Parteien teilweise erodieren. Syriza in Griechenland, Podemos in Spanien und die Partei der Demokratischen Völker in der Türkei fordern eine alternative Gesellschaftsordnung auf lokaler, nationaler und auch europäischer Ebene, befinden sich aber in unterschiedlichen Entwicklungsprozessen.

Anhand von Podemos in Spanien, Syriza in Griechenland und der HDP in der Türkei befasste der Europasalon sich mit der exemplarischen Analyse der neuen Linken in Europa. Als roter Faden dienten folgende Leitfragen:

- Wie können die Bewegungen historisch vor dem Hintergrund der soziokulturellen und ökonomischen Veränderungsprozesse in Europa verstanden werden?
- Welche Projekte verfolgt die neue Linke, worin sind Gemeinsamkeiten und Unterschiede erkennbar?
- Gibt es einen linken Populismus und wenn ja, wie funktioniert er?
- Was ist die Bedeutung der neuen Linken für das Projekt Europa, gibt es potenzielle Erfolgsfaktoren für einen Wandel?



Abbildung 1 Pedro Arando / (Leinwand), Alphan Tuncer, Micah Reethen (v.l.n.r.)

Zu Gast in allen drei Salons (Dresden, Chemnitz, Leipzig) waren der Politikwissenschaftler [Dr. Nurettin Tuncer](#) sowie Pedro Aranda, Mitglied bei Podemos und ehemaliger Pressesprecher von [Podemos Berlin](#). Die Moderation übernahm Micah Reethen, unter anderem langjährig tätig bei den [Young European Socialists](#), der Jugendorganisation der europäischen Fraktion der [Sozialdemokraten](#). (Abb.1)

Before the Beginning: Von Macht als Zentauren und schwachen Staatskonstruktionen

Ausgehend von [Antonio Gramscis](#) Staats- und Hegemoniebegriff entwickelte Alphan Tuncer ein Analyseraster, in das er die drei Länder einordnete und im Anschluss deren politische Geschichte umriss.

Da Gramsci Hegemonie - abstrahiert von Machiavellis Analogie des Zentauren als Mischwesen zwischen Mensch und Pferd - in zweierlei Richtung verstand, ist das Raster

zweigliedrig. (siehe Ab.2) So könne Hegemonie einerseits auf Gewalt beruhen, andererseits auf Konsens. Darauf aufbauend entwickelte Tuncer die Unterteilung in starke - konsensgeleitete - und schwache - gewaltgeleitete - Staaten. Beim starken Staat spiele die Zivilgesellschaft folglich eine wichtige Rolle und agiere als Partner an der Seite der staatlichen Institutionen. Im schwachen Staat wiederum gäbe

es kein ausreichend starkes zivilgesellschaftliches Gegengewicht, um die mächtigen staatlichen Einrichtungen zu korrigieren und zu beeinflussen. Griechenland, Spanien und die Türkei versteht Tuncer als genuin schwache Staaten, da alle in ihrer staatlichen Entwicklung ähnliche Etappen durchschritten.

- starker Militärapparat, direkte militärische Interventionen, die gesellschaftliche Probleme lösen sollen
- sehr schwache zivilgesellschaftliche Organisation und Macht
- keine Trennung von wirtschaftlicher und staatlicher Macht
- Klientelismus und oligarchische Strukturen

Starker Staat/Gesellschaftskomplex	Schwacher Staat/Gesellschaftskomplex
<ul style="list-style-type: none"> Keine direkte und/oder indirekte militärische Interventionen in der Innenpolitik Wahrgenommene Unterordnung des Militärs gegenüber zivilen Institutionen 	<ul style="list-style-type: none"> starke Verschränkung von politischer und ökonomischer Macht oligarchisch/autokratie beherrschende Klasse
<ul style="list-style-type: none"> formale Trennung oder Isolierung von wirtschaftlicher und politischer Macht Regierungsgewalt auf politischer Ebene relative Autonomie gegenüber den gesellschaftlichen Schichten Sicherung der Klassenherrschaft auf sozialökonomischer Ebene ... 	<ul style="list-style-type: none"> eine klassenorientierte Gesellschaft, die diese oligarchische oder autokratische Klasse (oder Staatsschicht) von den dominierten Klassen (estate / lower estate) trennt;
<ul style="list-style-type: none"> hierarchische, oligarchische oder autokratische Formen politischer Herrschaft, unzulässig kontingentproduktiv sind 	<ul style="list-style-type: none"> allumfassendes Netzwerk von Patron-Client-Netzwerk Beziehungen dienen als Mechanismus, um Volkseinstände auf individueller Ebene zu enthalten.
In diesem Sinne ist eine starke Zivilgesellschaft die Begleiterscheinung eines starken Staates.	Mangel an gesellschaftlicher Vertretung und Integration, da heißt, die Zivilgesellschaft ist politisch nicht vorhanden oder ist sehr schwach.*

Abbildung 2 Analyseraster
Quelle: Tuncer, 2016, 3.

Von Atatürk bis AKP - die Türkei

Die staatliche Idee für die Türkei geht auf das starke Herrschaftsmodell zurück. So wandten sich die Kemalisten unter [Mustafa Kemal Paşa](#) mit Hilfe eines Militärputsches von den Strukturen des Osmanischen Reiches ab und orientierten sich an sogenannten westlichen Idealen wie Nationalismus, Republikanismus, Säkularismus und Etatismus, woraus zum Beispiel eine moderne bürgerliche Schicht erwachsen sollte. Fünf Jahre nach dem Ersten Weltkrieg war der Einheitsstaat Türkei entstanden. Unter Atatürk wurden diese Ideen als ‚Reform von oben‘ eingeführt und zur

Formung der neuen, an Europa orientierten, Gesellschaft festgelegt. Während des Kalten Krieges positionierte die Regierung sich weiterhin westlich. Mit der engeren Bindung an die EG sowie dem NATO-Beitritt 1952 erkannte Tuncer einen Zwang zur Demokratisierung als Beitrittsvoraussetzung. Ein Zweiparteiensystem entstand und ließ den Bürger_innen nun die Wahl zwischen einer republikanischen, sozialdemokratisch ausgerichteten Partei und einer konservativen, am Islam orientierten Interessenvertretung. Da die Diskrepanzen zwischen den Parteien aber nicht zu einer Lösung kamen, griff 1980 das Militär zum vierten Mal seit der Staatsgründung als externer

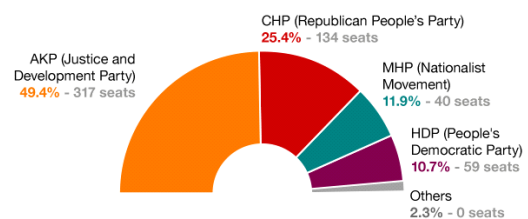
Akteur ein. Tuncer konstatierte, dass sich unter [Turgut Özal](#) eine neoliberale Staats- und Wirtschaftsform entwickelte. Zusätzlich erlebte die Zivilgesellschaft undemokratische Zeiten, denn die Arbeiterbewegung und Gewerkschaften wurden nun verboten.

Prokurdische Bewegungen - die HDP

Ab diesem Zeitabschnitt konzentrierte der Politikwissenschaftler sich auf die Genese der linken, prokurdischen Interessenvertretung. Parallel zum neoliberalen Regime entwickelte sich politischer und bewaffneter Widerstand in den kurdischen Regionen, die zu den ärmsten des Landes gehören. Die Guerillagruppe der PKK tötete und starb im Kampf gegen die Unterdrückung von Sprache, Kultur und politischer Vertretung der Minderheit. Die politische Vertretung der Kurd_innen bestand seit Anfang der 90er Jahre. Sie wandelte ihr Selbstverständnis mit der Zeit von rein kurdischen Interessen zu grünen und liberalen Ideen. Durch Tolerierung der Vorgängerpartei der [AKP](#) konnten sich sogar Kontakte zum 1999 inhaftierten PKK-Mann Abdullah Öcalan entwickeln. Außerdem überwand die vornehmlich progressiv

und egalitär ausgerichtete kurdische BDP 2008 erstmals die Zehn-Prozent-Hürde bei den Parlamentswahlen. Tuncer unterstrich, dass sich das politische Spektrum der BDP im Zuge der [Gezi-Proteste](#) verbreiterte. Die Partei fusionierte mit sozialistischen und westlich orientierten Initiativen, die sich nicht mehr von den etablierten Parteien repräsentiert fühlten. Daraus entstand 2012 die [HPD](#), die 2015 mit 13% Stimmenanteil in das Parlament einzog.

Turkish election results



Note: Minimum 10% of votes required for a seat

Source: Anadolu Agency

BBC

Abbildung 3 Aktuelle Sitzverteilung im türkischen Parlament (vor Juliputsch 2016)

Seit diesem Wahlerfolg, so Tuncer, änderte die AKP ihre prokurdische Haltung und bezeichnete die PKK wieder öffentlich als terroristische Organisation, damit „die HDP sich schwächer und schwächer fühlt“. Mit Blick auf das vergangene Jahr scheint diese Strategie aufzugehen. Im Laufe des Syrienkrieges und des türkischen Militärputsches nutzte die türkische Regierung zahlreiche Anlässe, um Mitglieder der HDP zu inhaftieren. Jüngst zog sich die gesamte

Parlamentsfraktion aus Protest gegen die [Verhaftung der Parteiführung](#) aus der Opposition zurück.

Starke Männer, schwache Demokratie -Spanien

Auch die iberische Halbinsel charakterisierte Tuncer als schwachen Staat, was wiederum in der Geschichte des Landes begründet liegt. [General Francisco Franco](#) errang in den späten 1930er Jahren mit Hilfe faschistischer Kräfte die Macht und herrschte bis zu seinem Tod 1975. Franco führte vor allem Reformen von oben durch, um im traditionell agrarisch geprägten Spanien eine bürgerliche Schicht und kapitalistische Wirtschaftsformen zu etablieren. Das nach der [Transición](#) zur demokratischen Republik folgende Zwei-Parteien-System legte den Grundstein für die nach wie vor einflussreichsten Parteien PP (konservativ) und PSOE (sozialistisch). Wie in der Türkei so wandte sich auch die konservativ-liberale Regierung in den 70er Jahren der Europäischen Union und ihrer wirtschaftsliberalen Agenda zu. Den Grundstein für die Heftigkeit der spanischen Wirtschaftskrise ab 2008 war laut Tuncer die sogenannte [Voodoo-Ökonomie](#) der 90er Jahre. Durch Klientelismus und staatliche Subventionen versuchten die damaligen Regierungen einen starken Dienstleistungs- und Industriesektor aufzubauen. Dies zeigte sich besonders in der steigenden Auftragslage im Bau- und Tourismussektor. Die enge Verbindung zwischen

AnneWirtschaftsakteuren und politischen Machthabern bezeichnete Tuncer als Ursache für Korruption und die zunehmende Frustration der Wähler_innen. Wie schon in der Türkei entwickelten sich im Zuge der Schuldenkrise landesweit Protestbündnisse mit der Forderung nach echter Demokratie. Als die wichtigsten bezeichnete der ehemalige Pressesprecher von Podemos Berlin, Pedro Aranda, [15M und die Indignados](#).

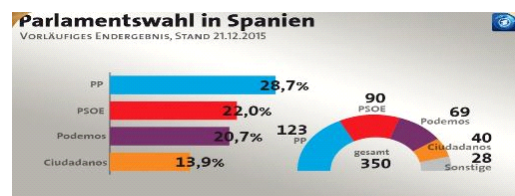


Abbildung 4 15M Demonstration
Quelle: <http://free-stock-illustration.com/democracia+real+ya+madrid>

Geboren aus Empörung - Podemos

Aus diesen basisdemokratischen Bewegungen erwuchs im Frühjahr 2014 [Podemos](#). Unter dem jungen Politikwissenschaftler [Pablo Iglesias](#) stieg die in thematischen Diskussionszirkeln organisierte Partei rasch auf. Aus dem Stand gewann die junge Bewegung 5 Million Stimmen und schaffte 2015 den Einzug in das nationale Parlament. Ähnlich wie in Griechenland und der Türkei dauerte

die daran anschließende Regierungsbildung auf Grund fehlender absoluter Mehrheiten oder gescheiterter Koalitionsverhandlungen sehr lange. In Spanien wurden nach einem halben Jahr ohne neue Regierung Neuwahlen ausgerufen. In diesem Zug strebten Podemos an, führende politische Kraft zu werden. Dazu schloss sich die Partei mit der kommunistischen Izquierda Unida zusammen, von der sich Parteispitzen zuvor klar distanziert hatten. Dieser Schritt schädigte Podemos' politische Glaubwürdigkeit nachhaltig und führte zu einem Zuwachs von lediglich zwei Mandaten im Parlament und öffentlicher Häme.



Spain 2016 general election results

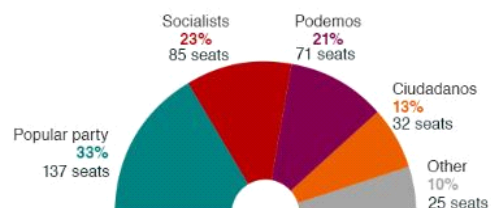


Abbildung 5 Wahlergebnis Spanien 2015 und 2016 Quelle: Tuncer, 2016,36.

International wuchs Kritik an der schnell wachsenden Partei, deren Struktur und der Führungsfigur Iglesias.

Wiege der Demokratie und ihrer Gefährdung? - Griechenland

Griechenland erlebte ähnliche Prozesse zwischen Nachkriegszeit und Mauerfall. Tuncer fasste die wichtigsten Stationen überblicksartig zusammen, indem er folgende Kernpunkte hervorhob:

Autoritäre Strukturen in Form einer monarchischen Staatslenkung prägten die politische Kultur bis 1974, sodass auch hier ein zentralisierter Staatsapparat bestand. In der Nachkriegszeit prägte ein Bürgerkrieg zwischen kommunistischen und monarchietreuen Kräften die Zivilgesellschaft. Interessanterweise schienen die Voraussetzungen einer stabilen Demokratie für den NATO-Beitritt 1952 erheblich niedriger angelegt. Im Hinblick auf die anhaltenden Spannungen der politischen Lager trotz finanzieller Hilfe durch den Marshallplan erholte sich das Land zwar wirtschaftlich von den verheerenden Kriegsschäden. Die von Tuncer benannten Merkmale des schwachen Staats traten dennoch voll zu Tage, sodass es nicht überrascht, dass 1967 ein Putsch geschehen konnte, welcher eine siebenjährige Militärdiktatur unter Georgius Papadopoulos zur Folge hatte. Wie schon in Spanien und der Türkei zeichnete Tuncer die Entwicklung eines Mehrparteiensystems nach. In

Griechenland etablierten sich nach einer tiefgreifenderen Transitionsphase die liberal-konservative Nea Demokratia und Pasok, deren Politik Tuncer als klientelistisch bezeichnete. Der Politikwissenschaftler führte aus, dass vier Familien langfristig Einfluss in Politik und Wirtschaft erlangen konnten. Trotzdem leitete sich eine Demokratiesierungsphase ein, die von Internationalisierung, der Annäherung an die Europäische Gemeinschaft und deren (neo)liberaler Wirtschaftspolitik geprägt war und Griechenland 1981 zu einem vollwertigen EU-Mitglied werden ließ.

Das griechische Zwei-Parteiensystem konnte sich bis zur europäischen Schulden- und Finanzkrise halten. Diese traf das Land hart und hatte unter Anderem horrende Arbeitslosigkeitszahlen in der Jugend zur Folge. Arbeitslosigkeit betraf zeitweise rund 48 Prozent der 14 bis 25-jährigen Bevölkerung. ¹Hinzu kam ein immenser Vertrauensverlust in die etablierten Parteien als diese den Sparplänen der Troika zum Schuldenabbau zustimmten.

Aus der Not eine Tugend machen - Syriza

1 Die allgemeine Arbeitslosenrate hat sich bis dato kaum erholt, im Gegenteil. 2011 betrug diese knapp 21 Prozent. 2015 nannte Tuncer Zahlen von über 25 Prozent.

Laut Tuncer sollte die Frustration junger Menschen neben den astronomisch hohen Staatsschulden eine wichtige Rolle für den Aufstieg neuer linker Kräfte in Griechenland spielen.

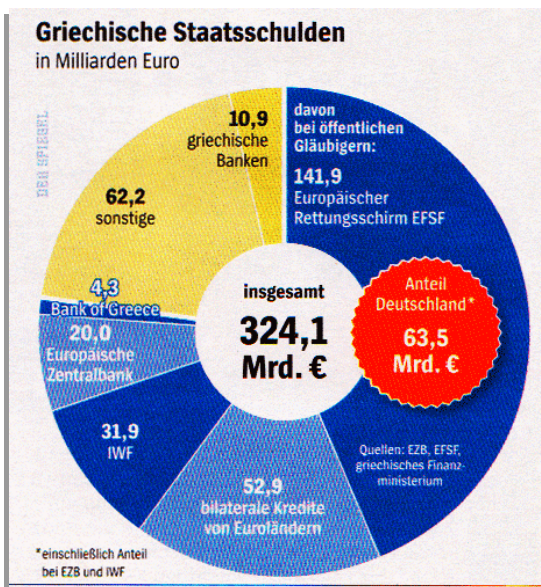


Abbildung 6 Griechische Staatsschulden
Quelle: Spiegel, 12/2015

Im Gegensatz zu Spanien handelt es sich hierbei wie in der Türkei nicht um neue Akteure. Ähnlich wie in Spanien spielten für Syriza ² dennoch Graswurzelbewegungen eine wichtige Rolle, aus denen sich 2004 ein Wahlbündnis formte. Dessen Erfolg stellte sich jedoch in Abgrenzung zu Podemos erst allmählich ein. Dies veranschaulichte Tuncer mit Zahlen zu den jeweiligen nationalen Wahlen. 2009 erhielt Syriza vier Prozent, 2014 stieg der Wählerstimmenanteil auf 26 Prozent und ein Jahr später wurden daraus 36 Prozent, sodass die Partei als stärkste Kraft mit der Regierungsbildung betraut war und vor allem Pasok zur Zwergenpartei mit nicht einmal fünf Prozent mutierte. Syriza stand für eine klare Haltung gegen die Troika und die europäische Sparpolitik gegen Schuldenstaaten im Allgemeinen. Der ambitionierte Ansatz von Alexis Tsipras und seines Finanzministers Yanis Varoufakis glich dennoch einem Kampf Davids gegen Goliath, bei dem der schwächere Gegner in diesem Fall Syriza war. Die Troika ließ sich nicht auf faire Kompromisse ein und obwohl ein Referendum klar gegen die europäische Sparpolitik und im Zweifel für einen Austritt aus der Eurozone plädierte, fügte sich die Tsipras-

² (Abkürzung für Synpismos Rizospastikis Aristeras, zu deutsch: Koalition der radikalen Linken)

Administration und verlor damit einen großen Teil ihrer Parteibasis sowie ihre politische Glaubwürdigkeit wie Pasok drei Jahre zuvor. Tzipras reagierte mit der Ausrufung von Neuwahlen und sicherte sich den Machterhalt durch ein fragwürdiges Bündnis mit radikalen, nationalkonservativen Kräften.

Die Linke in der Türkei, Spanien, Griechenland - was sie eint und was sie trennt

Auf die Frage nach einer europäischen Linken am Beispiel der drei vorgestellten Nationen muss zuerst eine allgemeine Feststellung folgen. Das Wesen linker, progressiver Kräfte richtet sich an deren Heterogenität und einem liberalen Menschen- und Politikverständnis aus. Folglich muss der Begriff einer einheitlichen Linken berücksichtigen, dass hier nicht die Rede von homogenen Parteiprogrammen und politischen Ansichten sein kann.

Was ist überhaupt 'links'?

Nach diesem Verständnis ließe sich auf den ersten Blick von einer neuen europäischen Linken sprechen. Bei näherer Betrachtung tritt neben den jeweils internen Bruchlinien eine

allgemeine Kritik an Konstrukten wie 'links' und 'rechts' zu Tage. In Bezug auf Podemos stellt sich die generell neu. Iglesias betonte laut Aranda, dass seine Partei in keines der beiden Schemata passe, sondern eben etwas Neues verkörpere. Zudem hob Tuncer hervor, dass beispielweise Varoufakis' Ideen in den Sechziger Jahren als

moderat gegolten hätten, wohingegen sie heute als radikal bezeichnet würden. Somit hat sich vor allem der politische und wirtschaftliche Kontext geändert, welcher

"It is a sad sign of our times today you have to belong to radical left to advocate these same measures – a sign of dark times but also a chance for the Left party to occupy the space which, decades ago, was that of the moderate Left centre. "

sozialdemokratische Ideen in die Minderheit drückt.

Gemeinsamkeiten: Zu viel Fokus auf charismatische Führungspersonen

Davon ab, ist deutlich zu erkennen, dass vor allem realpolitische Bedingungen bei jungen Parteien mit Regierungsverantwortung oder außergewöhnlichem Erfolg deutliche Bruchlinien erkennen lassen. Bei Syriza und Podemos mag diese Entwicklung laut Tuncer unter anderem an deren Fixierung auf einzelne charismatische Führungsfiguren liegen. Pedro Aranda führte hierbei aus, dass vor allem bei der jungen Podemos-Partei nur Pablo

Iglesias bekannt sei, sodass andere Parteimitglieder bei den Listenwahlen außen vor blieben, da sie schlichtweg zu unpopulär waren. *(Dieser Personenkult ist allerdings charakteristisch für die öffentliche Medienberichterstattung und die politische Kultur in Spanien. So sind der breiten Öffentlichkeit auch bei PSOE und PP lediglich deren Führungspersonen bekannt.)* Ähnlich gestaltet es sich bei Syriza, welche laut Tuncer vor allem mit Tsipras und Varoufakis verbunden würde. Einzig die HDP fällt nicht in dieses Schema. Zugegebenermaßen ist deren Situation gegenwärtig angesichts politisch motivierter Verhaftungen und Zensur schlichtweg nicht den übrigen Parteien vergleichbar. Dennoch erwähnte Tuncer den Umstand, dass die prokurdische ein Doppelspitze aus einer weiblichen und einem männlichen Parteivertreter besäße und es verstehen müsse, den "Slang" seiner 'Zielgruppe zu sprechen und den aktuellen Zeitgeist zu verstehen.

Gemeinsamkeit: Linke Parteien sind junge Parteien für junge Menschen

Neben der schon erwähnten unterschiedlich langen Parteitradition fällt auf, dass alle politischen Bündnisse viele junge Menschen mobilisieren konnten und teilweise unkonventionelle Protest- und

Organisationsformen nutzen, um Menschen zu politisieren und sich zu koordinieren. In der Türkei konnte die HPD viele Menschen aus den Protestlagern um den Gezi Park gewinnen. In Griechenland profitierte Syriza von einer Hinwendung zu arbeitslosen jungen Menschen. Vor allem Podemos sei hier genannt. Sie geht unter anderem hervor aus dem schon genannten Protestbündnis 15M. Ähnlich wie diese Graswurzelbewegung organisiert die Partei sich in sogenannten Zirkeln. Dahinter stehen Interessengruppen, die sich durch gemeinsame Ideen für einzelne Themen finden und viel Wert auf basisdemokratische Auseinandersetzung und Entscheidungsfindung legen. Zudem nutzt Podemos ähnlich wie die Piratenpartei in Deutschland neue Medien zur Abstimmung und politischen Debatte. Trotz der politischen Panne auf nationaler Ebene sind aus diesen Graswurzelstrukturen auf niedrigerer Ebene kommunale Wahlinitiativen geworden. So wird Barcelona von einer Podemos-Bürgermeisterin regiert und auch in Madrid konnte eine [parteilose Juristin das Bürgermeisteramt nach 24 Jahren wieder in Repräsentation linker Kräfte](#) bekleiden. Ihr Wahlerfolg ist maßgeblich der Unterstützung von Podemos geschuldet.

Gemeinsamkeit: Die europäische Linke braucht Zeit

Trotz oder gerade wegen des immensen Erfolgs von Syriza und Podemos muss festgehalten werden, dass diese Parteien vergleichsweise jung sind. Sie sind Teil einer Politiklandschaft geworden, die in allen drei Ländern seit Jahrzehnten vor allem von zwei Parteien dominiert wird und dementsprechend verkrustet und festgefahren ist. Besonders Syriza brauche laut Tuncer genügend Zeit, um latent schwache Staaten mit einer marginalisierten Zivilgesellschaft zu transformieren. Angesichts einer noch immer sehr starken Institutionalisierung wirtschaftlicher Kräfte auf europäischer Ebene kann vielleicht nur eine Organisation in einer gemeinsamen Fraktion und aktive politische Lobbyarbeit dieses Zukunftsszenario unterstützen. Dabei sollte dementsprechend in Zeiträumen von fünf bis zehn Jahren gedacht werden.

Unterschied: Populistische Mobilisierungsmethoden

Im Hinblick auf die Leitfrage nach dem Wesen von Populismus und wie 'linker Populismus' sich manifestierte kamen klare Unterschiede zwischen den Parteien zum Vorschein. So charakterisierten Aranda und Tuncer vor allem die Vorgehensweisen von

Syriza und Podemos als populistisch. Tuncer definierte linken Populismus dabei als inklusiv und als nicht ethnisch besetzt, wie es bei nationalkonservativen oder radikalnationalistischen Parteien oder zivilgesellschaftlichen Bewegungen der Fall sei. So bündelte die Rhetorik von Tsipras oder Iglesias die Interessen und Empfindungen wirtschaftlicher Verlierer_innen. Gleichzeitig besteht unweigerlich die Exklusion der restlichen Wirtschaftsakteure und Betroffenen. So kann leicht ein allzu einfaches Feindbild entstehen, das dämonisierend und damit übermächtig wirkt. Tuncer zitierte in diesem Zug allerdings die Sozialwissenschaftlerin Chantal Mouffe, die konstatierte:

„Dieser Moment der Konstruktion eines kollektiven Willen über die Gegensätze hinweg ist der entscheidende politische Schritt, ohne den man keine angemessene Strategie entwickeln kann. Denn erst in diesem Fall haben wir es mit einer Form der Einigkeit zu tun, die Vielfalt respektiert und Differenzen nicht beseitigt...Daher erfordert die Konstruktion eines kollektiven Willens die Bestimmung eines Kontrahenten“

Damit unterstützte der Referent populistische Vorgehensweisen, schränkte aber sogleich ein, dass diese Vorgehensweise nur zur

Mobilisierung und für den Beginn einer politischen Mobilisierung stehen solle. Podemos und Syriza müssten demnach eine neue Phase politischer Strategien einleiten. Konkret plädierten Tuncer und Aranda für den

*"Es braucht eine Politik auf Augenhöhe."
Pedro Aranda*

Rückzug Iglesias' in die hinteren Parteireihen, um anderen Podemosmitgliedern Raum zu geben und die Partei sowie deren Sache in den Mittelpunkt zu rücken und nicht die Personen. Gleichzeitig liegt es in der Natur von Graswurzelbewegungen, langsam, aber dafür effektiver zu sein, weswegen der Blick von den Podemos Spitzenpolitiker_innen hin zur Basis gelenkt werden sollte.

Im Fall von Syriza deklarierte Tuncer, der Parteipopulismus sei an der Troika gescheitert, wodurch Griechenland zum jetzigen Zeitpunkt noch schlechtere Zukunftsaussichten hätte. Hierbei stellt sich dennoch die Frage, welchen Einfluss Syriza langfristig auf die politische Kultur nehmen konnte und was geschehen wäre, wäre eine Minderheitsregierung aus den ehemaligen Volksparteien und nationalkonservativen und offen menschenfeindlichen Parteien wie Goldene Morgenröte zustande gekommen.

Publikumsfrage: Was können Aktivist_innen in Spanien tun, damit sich die Linke in Frankreich, Deutschland oder Schweden mobilisiere und ihren Einfluss vergrößere?

Während der Diskussion waren sich Publikum und Referenten einig, dass gerade in den mächtigsten Industrienationen der Europäischen Union eine starke Linke von Nöten sei. Aranda sah im direkten Vergleich zwischen Deutschland und Spanien, dass der Leidensdruck in Deutschland noch nicht groß genug sei, um ein durchschlagendes linkes Narrativ von gegenseitiger Solidarität

*Deutschland braucht eine linke Gallionsfigur."
Alphan Tuncer*

als Grundwert zu entwickeln und zu

verbreiten. In diesem Zusammenhang wies der ehemalige Pressesprecher von Podemos Berlin darauf hin, dass es etabliertere alternative Medien zur Vermittlung des Narrativs brauche. Tuncer wies darauf, dass es an linker Erinnerungskultur fehle und wirtschaftliche Realitäten wie Gentrifizierung und Jobverlust größere Prioritäten einnehmen als ein umfassenderes Narrativ. Weiterhin kritisierte Aranda die elitären Diskurse innerhalb der deutschen Linken, wodurch der Kontakt zur arbeitenden Bevölkerung verloren ginge und diese

sich entweder entpolitisierten oder zum rechtspopulistischen Lagern gingen. Weiterhin brauche es eine gemeinsame Sprache und auch den Einbezug von Nichtakademiker_innen, die nicht ausschließlich weiß seien.

Somit schloss der Europasalon nach einem Ausblick in die politischen Praktiken in der Türkei, Spanien und Griechenland mit einer Reflexion über örtliche Verhältnisse und hinterließ angeregt diskutierende Menschen.

